

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 36 (1960-1961)

Heft: 21

Rubrik: Neues aus fremden Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

illustrieren und kräftig unterstreichen, daß uns selbst eine starke und moderne Armee nicht vor dem Untergang als Kleinstaat bewahren kann, wenn wir als Menschen, Bürger und Eidgenossen unserer Aufgabe im täglichen Leben nicht mehr gewachsen sind. Es sei denn, daß wir Freiheit und Unabhängigkeit nicht mehr zu schätzen wissen und unser persönliches Wohlergehen in Saus und Braus als erstrebenswerter ansehen...

Tolk

Neues aus fremden Armeen



Neue und veränderte Uniformen...

der britischen Streitkräfte wurden nach einer Besichtigung durch die Königin in London der Presse vorgeführt. Insgesamt waren 21 verschiedene Uniformarten zu sehen, darunter sechs Uniformen für weibliche Angehörige der Streitkräfte. Besonderes Interesse fand der neue Winter-Kampfanzug der Infanterie (unser Bild). (key)

(Aus «Soldat und Technik».)

waltige Kraft erlangen. — Man kann sich fragen, ob im Dominieren einer allzu materialistischen Weltanschauung nicht bereits ein bedeutender Sieg des Kommunismus zu erblicken sei. Und gar der Rat, den Kommunismus mit wirtschaftlichen Waffen zu bekämpfen, erinnert an das Verhalten von solchen, die sich durch Untertauchen im Wasser vor der nährenden Wirkung eines Platzregens schützen wollten. Fragt man übrigens den Durchschnittsbürger, was seines Erachtens der sogenannte Westen dem Osten voraus habe, so wird er in erster Linie, wenn nicht überhaupt nur, auf den hier höheren Lebensstandard verweisen. Eine dermaßen auf Äußerlichkeiten abstellende Überzeugung wird aber zusammenbrechen wie ein morscher Baum, sobald ihr das dürftige Fundament entzogen ist.

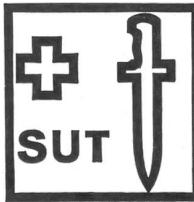
Die Überbewertung des Materiellen, die Unterordnung unter die Gesetze zur Steigerung des Umsatzes und zur Erhöhung des Ertrages, hat nur schon im Laufe von zehn Jahren in unserem Lande verheerende Folgen gezeitigt. Liebliche Gegenden sind zu öden Industriearäumen geworden. Unersetzliche Naturschönheiten mußten, da sie ja kaum einen wirtschaftlichen Wert aufwiesen, interessanteren Anlagen weichen. Es entsprach dies keineswegs einer Lebensnotwendigkeit, denn längst bestand für das ganze Volk ausreichend Arbeitsgelegenheit, sondern dem erwähnten unersättlichen Drang nach größerem Umsatz und höherem Ertrag, nach wirtschaftlicher Expansion oder — einfacher ausgedrückt — nach mehr Profit. Nicht nur dem Land, sondern auch dem Volk bekamen die fetten Jahre nicht gut. Der erdverbundene Schweizer ist zum hemmungslosen Spekulant geworden, der die heimatliche Scholle zur Handelsware degradiert und — trunken vom flimmernden Erlös — dem Meistbietenden verschachert. Der einst fleißige Schaffer ist zum trügen Schlemmer geworden. Körperliche Anstrengungen sind ihm ein Greuel, und auch das geringste Opfer, das er der Allgemeinheit erbringen soll, nimmt er nur unwillig auf sich. Berufe, die Entbehrungen fordern, sind nicht mehr gesucht. Das Althergebrachte wird als verstaubt in die Ecke geworfen. Statt dessen verschreibt man sich in allen Lebensbereichen den von der alles beherrschenden Reklame angepriesenen, die ganze Welt geistig egalisierenden Massenerzeugnissen.

Anerkennung verdient der Einsender J. V. in L., der in seinem, in Nr. 17 Ihrer Zeitschrift veröffentlichten Brief mit Mut und seltemen Klarblick auf den Wurm hinweist, der in uns selber nagt. Es muß einen mit den allergrößten Bedenken erfüllen, wenn man sieht, wie sich unser Volk als Herrenvolk fühlt — obschon dieser Begriff noch aus der jüngsten Vergangenheit verhaftet sein sollte — und Ausländer — mit herablassendem Wohlwollen Fremdarbeiter genannt — für sich arbeiten läßt und diese denn auch oft in einer Art behandelt, die einer Nation Hohn spricht, welche ihre humanitären Leistungen so gern an die große Glocke hängt. Was können denn die einfachen ausländischen Arbeiter dafür, daß sie in einer Zahl herbeigelockt werden, welche nicht nur das gesunde Gleichgewicht zwischen fremd und einheimisch, sondern auch die in unserem engen Lande tragbare Zunahme der Bevölkerung über den Haufen geworden hat? Eine Zwischenfrage: Wie soll unser Volk, das die harte Arbeit durch Fremde verrichten läßt, noch brauchbare, zähe Soldaten stellen? Wir wissen aus dem Geschichtsunterricht, daß alle Völker, welche im Überfluß der Verweichung verfielen, rasch moralisch, physisch und politisch auseinanderbröckelten und binnen kurzem von der Bildfläche verdrängt wurden. Nur bescheidenes Maßhalten, Besinnung auf das

Wesentliche, Verzicht auf das Ausschöpfen aller wirtschaftlichen Möglichkeiten werden uns vor dem gleichen Schicksal — wenn überhaupt noch — bewahren können. Hier wird jeder bei sich selber anfangen müssen, denn in mangelnder Weitsicht haben die Behörden in dieser Richtung kaum etwas unternommen, eher ihre Hand denen geliehen, die nach schnödem Eintagsgewinn schreien, denen aber das Morgen und Übermorgen des Vaterlandes gleichgültig ist.

Bereitschaft zur Verteidigung nach außen ist sicher wichtig. Noch wichtiger ist aber, daß wir im Innern des Landes klare Linien schaffen, sonst sehen wir uns hier plötzlich vor fertige Tatsachen gestellt, die jede Auseinandersetzung an den Grenzen überflüssig machen.

Was bliebe überhaupt zuletzt noch zu verteidigen? Ein trostloses Meer von Häusern und Fabriken, das ob seines verunstalteten Antlitzes kaum mehr als Heimat erkennbar wäre? Ein im Schmelzriegel der Verflachung und Internationalisierung gleichgeschaltetes und jeglicher Eigenarten im Denken und Handeln entblößtes Volk? Die Schätze jener großen Schicht Leute, denen der Ausverkauf des Vaterlandes reichen



Schweizerische
Unteroffizierstage
Schaffhausen

12.-16. Juli 1961

Freiwillig für die Freiheit

Die Ausgabe vom 15. August 1961 wird als Erinnerungsnummer SUT 61 herausgegeben. Stark erweitert und reich illustriert, wird sie für jeden Wettkämpfer und für jeden Besucher ein wertvolles Dokument der Erinnerung an die Schweizerischen Unteroffizierstage in Schaffhausen sein. Leser und Sektionen des SUOV, welche zusätzliche Erinnerungsnummern beziehen wollen, geben ihre Bestellung direkt mit nachstehendem Talon auf.

An die
Buchdruckerei Aschmann & Scheller AG,
Zürich 25

Ich bestelle von der Erinnerungsnummer SUT 61

Expl. zu Fr. 1.20 pro Stück.

Name:

Vorname:

Straße:

Ort:

Unterschrift

Wm. R. M. in Z.

«Sie haben in den letzten Nummern mit der wiederholt aufgegriffenen Frage nach den Werten, die zu verteidigen wir im Ernstfall bereit sein sollten, ein grundlegendes Thema angeschnitten, welches verdient, eingehend diskutiert zu werden.

Man pflegt heutzutage ein jedes Ding an wirtschaftlichen Maßstäben zu messen und dementsprechend in eine Rangordnung einzustufen. Auch der Wert unserer staatlichen Souveränität soll bereits auf diese Weise ermittelt und registriert worden sein. Wird er einmal sinken oder gar negativ werden, so dürfen die Stimmen, welche die Preisgabe auch dieses Gutes fordern werden, ge-